

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 30

Artikel: Leichtathletik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-485636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

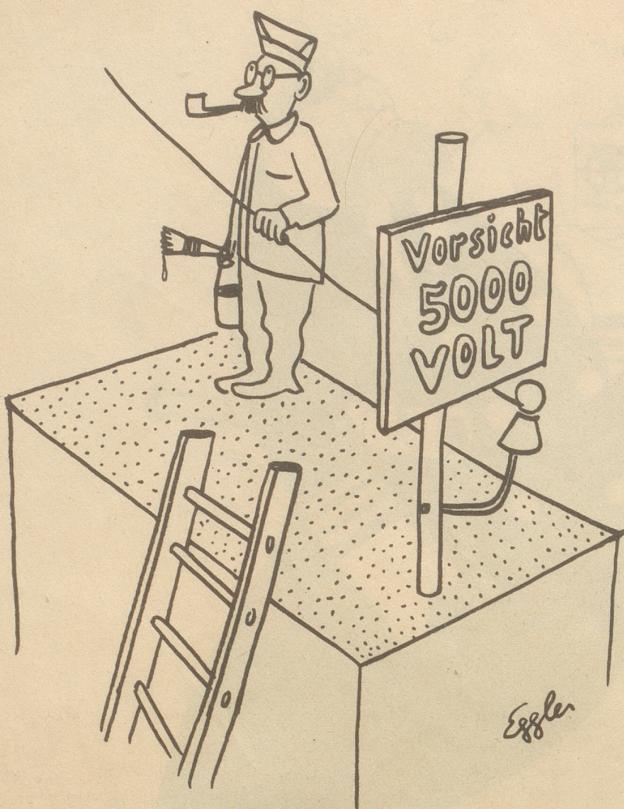
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was ich nicht weiß macht mir nicht heiß!



Die höhere Tochter:

„De Tschonny seit, sit ich Chaugummi chätschi sig mi änglischi Uusschproch vill besser.“

Leichtathletik

Als ich zum ersten Male etwas von Leichtathletik hörte, dachte ich mir: Endlich ein Sport für mich! Aber dies verwickelte System zur Förderung des Schweißluftverlustes hat mir manche Enttäuschung gebracht und viel Kopfzerbrechen bereitet. Der Leichtathlet gibt Vernunft und Logik am besten zusammen mit seinem Kragen in der Garderobe ab. Es hat keinen Zweck, auf dem Sportplatz zu grübeln.

Greifen wir z. B. einmal den Staffellauf heraus. Angenommen, ich würde in der Straßenbahn meinem Nebenmann einen Zigarettenstummel in die Hand drücken und zu ihm sagen: «Bitte, geben Sie ihn möglichst schnell weiter nach vorn bis zum nächsten Aschenbecher», — ich glaube mit Sicherheit, die Leute würden mich für ein wenig verrückt halten.

Dabei hätte diese Handlung noch irgendeinen Sinn, aber beim Staffellauf rennt sich eine Schar ausgewachsener Männer die Zunge aus dem Hals, bloß, um einen ganz gewöhnlichen Knüppel an einen Ort zu transportieren.

Doch der Leichtathlet soll — wie gesagt — über solche Dinge nicht nachdenken. Wenn ihm der Trainer sagt: «Hier hast du einen Speer, mein Sohn, — nun wirf einmal damit!», so fragt er nicht: «Nach wem oder was, bitte?», sondern er wirft eben und damit basta! Der Leichtathlet darf sich auch über nichts verwundern. Einige Zeit beschäftigte ich mich mit Hammerwerfen. Ich hielt mich für diese Sportart besonders geeignet, denn ich hatte mir beim Nägelnklopfen mehrmals auf den Daumen geschlagen und bei dieser Gelegenheit recht nette Weitwürfe erzielt. Aber auf dem Sportplatz sah die Sache ganz anders aus. Erstens war der Hammer gar kein Hammer. Er war eine Kugel an einem Drahtseil, wie sie etwa die Schornsteinfeger benutzen, bloß er-

heblich schwerer, — und zweitens war dieser Hammer ein heimtückisches Biest.

Bei meinem ersten Wurf drehte ich mich genau nach Vorschrift dreimal um meine Achse und ließ den Hammer los.



Der Unterzeichnete bestellt den Nebelspalter für 3 Monate und zahlt den Abonnementspreis von Fr. 6.75 auf Postscheckkonto IX 637 ein.

Die Einzahlung erfolgt unter Voraussetzung der kostenlosen Zustellung im Monat August.

Nur für Neuabonnenten.

Name

Adresse

An den Nebelspalter-Verlag Rorschach senden.



Ich spürte einen heftigen Ruck an meinem rechten Arm, dann fiel der Hammer wie ein Mühlstein zur Erde, und ich selbst flog fünf Meter weiter in einen Busch. Beim zweiten Wurf gelang es mir schon, mich fast sieben Meter weit zu schleudern. Doch da keinerlei Aussicht bestand, mich, selbst bei schärfstem Training, kostenlos bis nach Hause zu befördern, gab ich das Hammerwerfen auf.

Aehnliche Erfahrungen habe ich mit dem Stabhochsprung gemacht. Ich bin schon von früher Jugend an ein gewandter Spazierstockträger gewesen und hatte deshalb beim Stabhochsprung an und für sich keine große Schwierigkeiten. Nur stellte es sich heraus, daß ich zu weichherzig veranlagt bin, um es hierin zu etwas zu bringen. Ich schnellte mühelos bis zu jeder gewünschten Lattenhöhe hinauf, aber an diesem Punkt angekommen, kriegte ich es nicht fertig, meinen treuen Stab, der mir zu diesem Aufstieg verholfen hatte, nun gewissermaßen auf der Höhe meines Erfolges brutal von mir zu stoßen. Nein, ich brachte und brachte es nicht übers Herz! Anstatt also allein auf der anderen Seite der Latte in den aufgeworfenen Sand zu fallen, rutschte ich lieber vorsichtig wieder an meinem Stab herunter und machte bereitwillig dem nächsten Springer Platz. Man sollte glauben, daß es dem Schiedsrichter gleich sein könnte, wie und wo ich nach dem Sprung die Erde berührte. Es war ihm nicht gleich, und ich kam deshalb vom Stabhochspringen ab.



Aha, dasch etz die Kombination vo Auto und Flugzügg!

Ein indisches Sprichwort

564

sagt: Ein Haus ohne Gattin ist eine Wüste. Und ein Dichter deutscher Zunge ergänzt: Ehret die Frauen, sie flechten und weben uns himmlische Rosen ins irdische Leben. Der Chinese sagt: Der Geist der Frauen ist von Quecksilber, ihr Herz von Wachs. Ein jüdisches Sprichwort definiert das Wesen der Frau: «Die Frau hat tausend Seelen. Sie verführt zum Guten wie zum Bösen, verführt aber immer! — Na, mich hat sie auch verführt — einen echten Teppich bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich zu kaufen, worüber ich so gar nicht böse bin.



Baselbieter Kirsch Senglet.
Eigenbrand mit Staatsgarantie!

28



„Gfalled Dir eigetli mini neue Schueh, Oski?“
„Jo, scho, me hätt nu immer 's Gfühl, Du zeigisch uf eim.“

Viel Freude hat mir der 100-m-Lauf gemacht. Zuerst hatte ich allerdings immer, wenn ich im Tiefstart hockte, das peinliche Gefühl, der Herr mit der Startpistole hinter meinem Rücken könnte mir überraschend eine volle Ladung in die Breitseite feuern. Das hat sich selbstverständlich gelegt, und wie ich weiß, ist eine derartige Betäufelung eines Starters auch niemals vorgekommen, und wenn, dann wird der Mann seine Gründe gehabt haben. Man muß sich als Leichtathlet überhaupt unbedingt auf seine augenblickliche Tätigkeit konzentrieren können. Es geht nicht an, daß man beim Hochsprung unter der Latte hindurchschlüpft, sich dann an die Stirn schlägt und erklärt: «Ei, jetzt hab' ich gedacht, wir springen weit!!»

Da wir gerade beim Laufen sind, möchte ich zum Schluß noch darauf hinweisen, daß Rennschuhe dringend zu empfehlen sind. Ich habe einen ziemlich aussichtslosen Lauf gewonnen, indem ich meinem Gegner kurz vor dem Ziel mit solch einem Schuh auf den Fuß getreten bin. Wer einen Garten sein eigen nennt, kann die Rennschuhe auch wunderbar bei der Bepflanzung und Aussaat verwenden. Er geht darin einige Mal über die Beete und versenkt die Pflanzen bzw. den Samen in die hierbei entstandenen Erdlöcher.

Dies nur ein kleiner Tip nebenbei, der mit Leichtathletik so gut wie gar nichts zu tun hat. Aber dieser Artikel erhebt ja ohnehin keinen Anspruch darauf, ein Lehrbuch der Leichtathletik zu sein. Er will nur dem Anfänger ein paar Anregungen mit auf den Weg geben und dem Fortgeschrittenen ein paar persönliche Erfahrungen übermitteln, die ihm vielleicht nützlich sein können.

W. Rä



Gute Berufsaussichten im Tiefbau



ROLEX
OYSTER-PERPETUAL
Die erste
wasserdichte
und automatische
Armbanduhr
der Welt

MONTRES ROLEX S.A., GENEVE